

Haftentlassungsanträge für die Barmats

Berlin, 5. Febr. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die öffentlichen Verhandlungen der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse über die Barmataffäre Einspruch erhoben. In erster Linie richtet sich dieser Einspruch merkwürdigerweise gegen den Untersuchungsausschuss des Reichstages, der bisher verhältnismäßig wenig Arbeit geleistet hat. Die Verteidiger der Brüder Barmat haben neuerlich Haftentlassungsanträge eingebracht. Die Haftbefehle sind feinerzeit von der Staatsanwaltschaft ohne materielle Grundlagen erteilt worden. Die Bemerkungen der Brüder Barmat können nurmehr als beendete angesehen werden. Nach Ansicht der Verteidigung hat die Untersuchung weder Kreditbetrug noch Bestechung ergeben, wegen welcher Delikte der Haftbefehl erlassen wurde. Die Bestechung soll angeblich im Falle des ehemaligen Postministers Hoffe begangen sein, doch ist Hoffe im Laufe des Verfahrens niemals als Ungeschuldigter, sondern immer nur als Zeuge vernommen worden. Die beiden Staatsanwaltschaften ohne materielle Grundlagen erteilt worden. Die Bemerkungen der Brüder Barmat können nurmehr als beendete angesehen werden. Nach Ansicht der Verteidigung hat die Untersuchung weder Kreditbetrug noch Bestechung ergeben, wegen welcher Delikte der Haftbefehl erlassen wurde. Die Bestechung soll angeblich im Falle des ehemaligen Postministers Hoffe begangen sein, doch ist Hoffe im Laufe des Verfahrens niemals als Ungeschuldigter, sondern immer nur als Zeuge vernommen worden. Die beiden Staatsanwaltschaften ohne materielle Grundlagen erteilt worden.

Die preussischen Gerichtsbehörden scheinen gewillt zu sein, gegen die weiteren öffentlichen Verhandlungen in den parlamentarischen Untersuchungsausschüssen über die Finanzskandale einzuwirken zu wollen. Die Einsetzung der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse sowie die öffentlichen Verhandlungen sind in den Verfassungen des Reichs und Preußens festgelegt. Nach Ansicht führender Abgeordneter in Preußen kann ein genereller Einspruch der Gerichtsbehörden gegen das Verfahren der Untersuchungsausschüsse nicht in Frage kommen. Es sei höchstens möglich, daß die Gerichtsbehörden für einzelne Fälle und für besonders begrenzte Materien dem Ausschluß der Öffentlichkeit für erwünscht halten und mit einem derartigen Wunsch an die Vorsitzenden der Ausschüsse herantreten.

Nach ein Untersuchungsausschuss

Berlin, 6. Februar. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde auf kommunistischen Antrag ein Ausschuss zur Untersuchung der Kreditgewährung der Reichsbank an den Barmat-Konzern gewählt, nachdem sich die sozialdemokratischen Stadtverordneten Hellmann und Dr. Loeb für die Einsetzung eines solchen Ausschusses ausgesprochen hatten.

Abgeordneter Bauer legt vorübergehend sein Reichstagsmandat nieder.

Berlin, 5. Febr. Der Vorsitzende des von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingesetzten Prüfungsausschusses teilt dem „Vorwärts“ mit, daß sofort nach Bekanntgabe des Briefes der Amalgama von dem ehemaligen Reichskanzler Bauer vom 27. Sept. 1923 Mitteilung des Untersuchungsausschusses den Abg. Bauer ersucht haben, bis zur Prägung der Angelegenheit sein Reichstagsmandat nicht auszuüben. Bauer stimmte zu.

Auswirkungen der Spritschiebungen.

Berlin, 6. Februar. In der Angelegenheit des Spritschiebers Weber sind 10 Zollbeamte, die verschiedenen Berliner Zollämtern angehören, mit sofortiger Wirkung ihres Dienstes entlassen worden.

Kroner legt Berufung ein.

Berlin, 5. Febr. Die Verteidigung des Landgerichtsdirektors Kroner erklärte bereits nach Schluß der Verhandlung, daß Kroner sich dem Urteil des erweiterten Schöffengerichts nicht unterwerfe, sondern Berufung einlegen werde. Für den Berufungsprozess ist die Große Strafkammer des Landgerichts zuständig.

Ein Offizier des diplomatischen Korps beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident gab gestern zu Ehren des diplomatischen Korps ein Essen, an dem die Chefs sämtlicher Missionen, der Reichskanzler, Reichstagspräsident Lobe und die Minister mit ihren Damen teilnahmen.

Des Vaters Sünde.

Roman von Anni Satt-Felsberg.
(1. Fortsetzung.)
Aus dem Salon tönte edel, in glänzendem Spiel auf dem Flügel, die Ouvertüre zu „Don Juan“ zu ihm herüber. Rasch schritt er zu den Türen, die zu dem Privatkorridor und zu dem Korridor führten und drehte die Schlüssel um.
Ungehindert mußte er sein und bleiben.
An der Wand hing ein wohlgetroffenes Bildnis seines Vaters. Zu diesem blickte der Sohn fest emporgest, duster, wortlos, erschreckt, beängstigt von dem, was ihm noch bevorstand.
Wieder nahm er das erste Briefblatt auf und las leidend. Ihm fehlte die Ruhe, sich zu legen.
„Mein geliebter Sohn!“
Wenn du diese Zeilen zu Ende gelesen, wirst du mich nicht mehr lieben, nicht mehr achten, aber vielleicht doch bewahren, weil ich dein Vater bin — oder verdammen. Wirst du mich verdammen? Meine Sünde war zu große Liebe zu euch allen, zu große Schwärme, die fürchte, auch deine Mutter, deine Schwester, dich, mein geliebter Sohn, unglücklich zu sehen. Ich hatte nicht den Mut der Wahrheit, darum belog ich euch. Belog die Welt, die nur nach dem äußeren Schein urteilt, ich hatte nicht den Mut, euch Enttäuschungen auszuverlegen, besonders ihr, meiner Waise, die ihr Liebesglück zu rauben.
Ich schreibe es dir, mein Sohn, du mußt ertragen, ob und wie du deiner Mutter Mitleiden machen magst. Du bist klug, bist klar im Denken, ich bin schon lange verwirrt, verstimmt, gepeinigt von Gewissensbissen.

Das Zentrum stellt den preussischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 5. Febr. Der interfraktionelle Ausschuss des Landtages, aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten bestehend, trat heute nach Schluß der Sitzung zur Beratung der Lage zusammen. Der Name des künftigen Ministerpräsidenten wurde noch nicht genannt, es ist aber als sicher anzunehmen, daß das Zentrum den Ministerpräsidenten stellen wird.

Vorstandswahl in der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 5. Febr. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wählte durch Juraß einstimmig den alten Vorstand wieder. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Dr. Schulz, Stellvertretende Vorsitzende Dr. Kurt Kämpfe und Dr. Bapf, Geschäftsführer Waldinghaus.

Fechtenbachs „Schwerlast“.

Berlin, 6. Februar. Das bayerische Justizministerium hat der Süddeutschen Korrespondenz auf deren Verlangen mitgeteilt, daß der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für Fechtenbach und Garbas durch die Strafaussetzung nicht verändert werde, sondern bestehen bleibe. Da die bayerische Regierung für die Belastung eines Menschen mit dem „Makel der Ehrlosigkeit“ kein Verständnis hat, wird es jetzt Aufgabe des Reichstages sein müssen, diesem Mangel unter den vielen Mängeln, die das bayerische Kabinett nun einmal besitzt, abzuwehren.

Der Schiedspruch im Ruhrbergbau.

Essen, 5. Febr. Der unter dem Vorsitz des Staatskommissars Mehlisch gefällte Schiedspruch im Ruhrbergbau verlängert das bisherige Abkommen mit einigen Veränderungen. Die Veränderungen treffen die Gewerkschafter, deren Arbeitszeit auf acht Stunden vorverlängert wurde. Die Arbeitszeit in den Kohlereien soll ab 1. März 1925 bereits acht Stunden betragen, nicht wie in der Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vorgesehen ist, vom 1. April ab. Die Schiedsstelle zur Entscheidung von Streitigkeiten wurde aufrecht erhalten. Das Abkommen kann erstmalig zum 30. September gekündigt werden.

Aus dem Saarlande.

Saarbrücken, 5. Febr. Im Landtag besprochen die Vertreter der einzelnen Fraktionen eingehend die wirtschaftliche und politische Lage des Saargebietes. Dabei wurde auch heftige Kritik geübt an dem Verhalten der obersten Polizeiverwaltung, die in der Bekannten Spielangelegenheit Kennel schwer belastet ist, namentlich an dem Verhalten des ersten Sekretärs der Polizeiverwaltung Koller, eines ehemaligen Postbeamten, dem schwere Urkundenfälschung nachgewiesen wurde. Auch gegen die Regierungskommission selbst, die dieses Spielsystem vorgeschlagen und die Schuldigen nicht verfolgt habe, gab es diesem Anlaß schwere Vorwürfe. Daraufhin ließ die Regierungskommission folgende Erklärung abgeben: Die Regierungskommission hat den Fall Kennel geprüft und einstimmig beschlossen, die oberste Polizeiverwaltung ab 31. März als selbständige Abteilung aufzuheben und die Geschäfte der Polizei dem Direktor der Abteilung „Inneres“ Dr. Helmberger zu übertragen. Dadurch ist ein Einschreiten gegen den Direktor der Polizeiverwaltung und ihren ersten Sekretär Koller hinfallig geworden. In der Spielaffäre Kennel handele es sich darum, im Saargebiet das Bestehen gesellener nationalitätlicher Verbände nachzuweisen, um gegen mißliebige Personen vorgehen zu können. Auf Grund dieser Vorbestimmungen erlassen werden, die noch heute — wenn auch in eingeschränktem Umfang — besteht.

Italiens Kuppelpläne.

Rom, 5. Februar. Die Turiner „Stampa“ meldet aus Rom, daß der Ministerrat den Bau von drei Kuppelbauten in den Marinetat eingestellt hat. Die „Riviera Tageszeitung“ meldet aus Mailand, Dr. Edenies Reise nach Mailand stehe in Verbindung mit der begonnenen Errichtung einer italienischen Luftschiffwerft in Monza.

Aus Stadt und Land.

Einkommensteuer 1924.

Es erregt in den Kreisen der schließlichen Industrie nach dem Aufheben der Reichsfinanzminister, nachdem es wiederholte Zusagen in dieser Richtung gegeben hat, das in der zweiten Steuerreformordnung enthaltene Versprechen, die Einkommen- und Körperschaftsteuerpflichtigen für 1924 nachträglich zu beteiligen und zuviel gezahlte Beträge anzurechnen, als Scheinversprechen nicht einhalten will. Der Gesamtverband der Verbände schließlicher Industrieller, der sich mit dieser Frage in seiner letzten Sitzung beschäftigte, beschloß, gegen diesen Versuch, gesetzlich festliegende Versprechungen beiseite zu schieben, entschieden zu protestieren. Bei der schroffen Art, in der die Steuerbeträge ohne Schamur der Substanz aus der Wirtschaft herausgenommen worden sind und angesichts der aus den monatlichen Lieferkästen des Reichsfinanzministeriums sich ergebenden Tatsachen, daß weit mehr an Reichsteuern erhoben worden ist, als im Voranschlag für Deckung des Reichsbedarfs vorgesehen war, erscheint die Veranlassung auf 1924 zum Ausgleich unerträglicher Härten und zur Wiedereingliederung geschädigter Kreise noch besonders geboten. Auch aus den den Verbänden vorliegenden Unterlagen ist zu erkennen, daß in zahlreichen Fällen Steuerbeträge erhoben worden sind, die das Einkommen zu einem übermäßigen Prozentsatz in Anspruch nehmen, ja daß Steuern trotz vorhandener Verluste gezahlt werden mußten. Wenn der Reichsfinanzminister demgegenüber glaubt, nur bei besonders starken Härten ausweichen zu müssen, so kann dem unter keinen Umständen zugestimmt werden. Die Wirtschaft muß fordern, daß gesetzlich eingegangene Versprechungen auch eingehalten werden und das Reichsfinanzministerium sowie die gesetzgebenden Körperschaften sollten sich darüber klar sein, daß es kaum eine Handlung geben könnte, die den ohnehin geschädigten Kreisen des Reichs gegenüber den Staatsbürgern mehr zu schuldigem geeignet ist, als wenn die in dieser Richtung gemachten Zusagen nicht eingehalten werden. Der Gesamtverband der Verbände schließlicher Industrieller hofft, daß der Reichstag das Schicksal der Wirtschaftlichkeit in der Ordnung, die die klare Feststellung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft erfordert, einen solchen Vorschlag des Reichsfinanzministeriums nicht akzeptieren wird.

Ausführung der Lohnsteuerbeträge am 5., 15. und 25. jeden Monats. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber, die zu Beginn des Kalenderjahres mehr als drei Arbeitnehmer in einem dauernden Dienstverhältnis beschäftigt haben, die von den Lohnnachstellungen in der Zeit vom 1. bis zum 10. eines Kalendermonats einbehaltenen Lohnsteuerbeträge bis zum 10., die von Lohnnachstellungen in der Zeit vom 11. bis zum 20. eines Kalendermonats einbehaltenen Lohnsteuerbeträge bis zum 20. und die von Lohnnachstellungen in der Zeit vom 21. bis zum Schluß eines Kalendermonats einbehaltenen Lohnsteuerbeträge bis zum 5. des folgenden Kalendermonats an die Finanzkasse in einer Summe zur Verechnung der einzelnen Arbeitnehmer, jedoch mit Abzug des Lohnzeitraumes abzuführen haben. Nach Ablauf eines jeden Monats spätestens bis zum 5. des folgenden Kalendermonats hat der Arbeitgeber der Kasse des Finanzamtes eine Bescheinigung zu überreichen, in der er die Uebereinstimmung der Gesamtsumme der an die Kasse für den abelaufenen Kalendermonat abgeführten Steuerabzugsbeträge mit dem Gesamtbetrag der in diesem Kalendermonat einbehaltenen Steuerbeträge bestätigen muß. Alle anderen Arbeitgebern drei oder weniger Arbeitnehmer haben die einbehaltenen Lohnsteuerbeträge ebenfalls bis zum 5., 15. und 25. eines jeden Monats in Steuermarken in die Steuermarkenblätter einzufüllen und zu entwerfen.

Arbeitsjubäum. Der Eisenbrecher Carl Louis Meier wohnte in Niederstiehl, feiert heute sein 60jähriges Arbeitsjubäum bei der Firma Ernst Gehner. Aus diesem Anlaß wurde er von der Firma und auch von seinen Arbeitskollegen in der herkömmlichen Weise beglückwünscht und beschenkt.

Ein betrunkener Bettler wurde von der Polizei festgenommen und nach Verbüßung von 1 Tag Haft wieder freigelassen.

Er mußte — die jetzt so wunderbar stille, war seine Schwester, seine Tante, seine, gütige Schwester, die sich im Bild ihrer Liebe sonnte. Ein Bild, erkauft durch Schuld! Sie und ihr Gatte waren vernichtet, wenn sie je erfuhr, wie ihr Bild geschwieben wurde. Mit unheimlichen Händen, mit furchtbarer Kraft. Ueber es gab einen Weg, nur einen Weg zur Rettung. Ueber ihn, den Sohn, ging dieser Weg zur Rettung des Vaters, der Mutter, der Schwester.

Er konnte seinen Vater verstehen, daß er gegangen war, daß er nicht Auge in Auge ihm, seinem Sohn, das entfallen konnte, was ihm zum niedrigen Verdienster stempelte, zum Christen, dem Gesetz Befolgeren. All die Pein, die Qualen fühlte er nach, die jener gelitten, all die Angst vor Entdeckung, wie sie aus dem Bekenntnis sprachen, das er in den Händen hielt. Deshalb die Veränderung, die Blässe der Furcht auf den Wangen des Vaters, der körperliche Verfall, die Verwirrung, die Selbstabwesenheit in letzter Zeit. Das Brandmal der Schuld hatte er an der Stirn getragen. Das schlaue Gewissen irrte in seinem Bild, der ruhelos umherirrte oder starr in der Seele hing. Herbert Börner vermied es, den Blick nach dem Bild zu richten, das seinen Vater darstellte, wie er einst gewesen als er noch schullos war. Jörnige Tünnen verhielten ihm die Blicke.

„Lach du — du — das sonntest — ein — ein...“ Das Wort kam nicht über seine Lippen, das ihm im Herzen brannte, das Wort, das einen gewissen Fremder bezeichnete, das jeden Hinausdrängt von dem Thron hoher Menschennähe, hinab in Schande. Je höher der Stand, desto tiefer die Schande, desto tiefer der Fall.

(Fortsetzung folgt.)

Angst vor Entdeckung; du findest vielleicht einen Ausweg. Der einzige Weg, den ich fand, geht über dich. Tu allein kannst die Bräute werden, die über den Grund fährt, an dem wir alle stehen!“
Mit brennenden Augen las Herbert Börner wieder und wieder diese Einleitung, dieses Vorbereiten auf Schreckliches, dieses Tasteln nach der verborgenen Hand, die allein retten konnte. Wie ein dunkler Schleier legte es sich plötzlich zwischen seine Blicke und das Papier, das die Schreckensbotschaft in sich barg. Dieses angstvolle Niesen nach Hilfe, das zwischen den letzten Zeilen stand, ließ den jungen Mann das Schlimmste befürchten.

Einem Augenblick legte er die Hand vor die Augen, stützte sich mit beiden Armen auf den Schreibtisch, an dem er sich niedergelassen, da seine Knie zu zittern begannen, dann kauzte er tief auf, hob den Blick, und sprach zu dem Bild seines Vaters emporg:
„Wenn es menschennützlich ist, will ich die Bräute sein.“
Nun sein erstes Erschrecken überwunden war, griff der Vizeffor mannhaft zu, und las alle die beschriebenen Blätter, die ihm Enttäuschungen brachten und ihn entsetzten.

Als er zu Ende gelesen, sah er lange regungslos mit weit offenem Blick vor sich hinschauernd. Da war es ihm, als jede er einen Wagnis dicht vor sich gähnen, der ihn, der alle, seine ganze Familie, verschlang. „Christos“ — schrie er auf. „Vater — Vater, das — das hast du getan? Hast du zum Himmel?“
Wieder las er von Anfang bis zu Ende das ganze Bekenntnis einer großen Schuld.
Raynolds schenkte die herrlichen Wagnisstücke zu ihm, die tödlichen Melodien der Berausenden, betenden Musik.